



WIE VIEL GRÜN STECKT WIRKLICH IN HEIMISCHEN ESG-FONDS?

Mehr als 81 Milliarden Euro waren Ende 2022 in als nachhaltig deklarierten Investmentfonds der österreichischen Anbieter angelegt, besagen die Zahlen des Branchenverbands VÖIG. Das waren fast acht Milliarden Euro mehr als 2021. Was genau hinter dieser Zahl steckt, hat sich der Anbieter von Nachhaltigkeitsdaten, ESG Plus, im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich angesehen. Dabei wurde anhand von 23 Nachhaltigkeitskriterien ein Ranking mit 180 Fonds erstellt, für die genügend Daten zur Verfügung standen.

Die allermeisten dieser Fonds waren nach Artikel 8 der EU-Offenlegungs-Verordnung deklariert. Das heißt, sie berücksichtigen ESG-Kriterien, ohne aber ein konkretes Nachhaltigkeitsziel zu verfolgen. Hier sieht die Erhebung eine große Bandbreite bei den Produkten, was es den Kunden erschweren würde, eine Auswahl zu treffen. Die Top-Ten-Plätze wie der Anleihefonds IQAM SRI SparTrust M oder der Aktienfonds Raiffeisen-Nachhaltigkeit-Momentum sind da genauso dabei wie die Schlusslichter des Rankings. Andersherum gehört der Erste WWF Stock

Environment als einziger in den Top Ten zu den Fonds nach Artikel 9, also mit einem klarem ESG-Fokus. Die Perspektive der Fondsmanager und die Erwartungshaltung der Konsumenten liegen deutlich auseinander, wenn es darum geht, ob ein Fonds nachhaltig ist. Der Erste Bond Dollar Corporate wirbt etwa mit ökologischen und sozialen Faktoren, enthält aber Anteile der Öl- und Gaskonzerne Enel, ExxonMobil und Royal Dutch Shell. Nach EU-Recht ist das in Ordnung. „Man kann sich nicht auf die reine Selbstdeklarierung von Fonds als Artikel 8 verlassen, denn diese ist praktisch wertlos. Umweltzeichen und Artikel 9 hingegen geben eine gute Indikation für nachhaltigere Investments, mit beiden in Kombination hat man laut unseren Studienergebnissen die Garantie, dass Fonds sich überdurchschnittlich bemühen“, sagt Arman Colard von ESG Plus. Die Arbeiterkammer fordert „EU-weit klare, rechtlich bindende Vorgaben für ökologische und soziale Kriterien“ und einen Schwellenwert für deren Gewichtung. Weiters solle die Finanzmarktaufsicht die Deklaration der Fonds überprüfen.

MORNINGSTAR: MEHR ABSATZ DURCH REBRANDING

Die von der EU seit 2018 eingeführten Regeln für das Nachhaltigkeits-Reporting haben nicht nur zu einem Boom bei neuen ESG-Fonds geführt. Auch zahlreichen bereits bestehenden Produkten wurde eine neue Strategie und ein neuer Fondsname verpasst. Die Ratingagentur Morningstar hat nun untersucht, wie sich diese Rebrandings auf den Absatz und den Inhalt der Fonds ausgewirkt haben.

975 europäische Fonds mit ESG-Rebranding zwischen 2018 und 2022 kamen in die Auswertung. Im Schnitt hatten diese

Fonds im Jahr vor der Umstellung noch Mittelabflüsse zu verzeichnen, doch das drehte sich bereits wenige Monate vor dem Rebranding ins Positive. Dieser Effekt wirkte noch neun Monate nach der Umbenennung und flachte dann ab. Inhaltlich stellten die Analysten von Morningstar ebenfalls bereits im Vorfeld des Rebrandings eine Reduktion bei Problem-Assets fest. Allerdings kam es danach zu keiner weiteren Verbesserung, und so blieben diese Fonds bei der Veranlagung meist hinter den angestammten ESG-Fonds zurück.